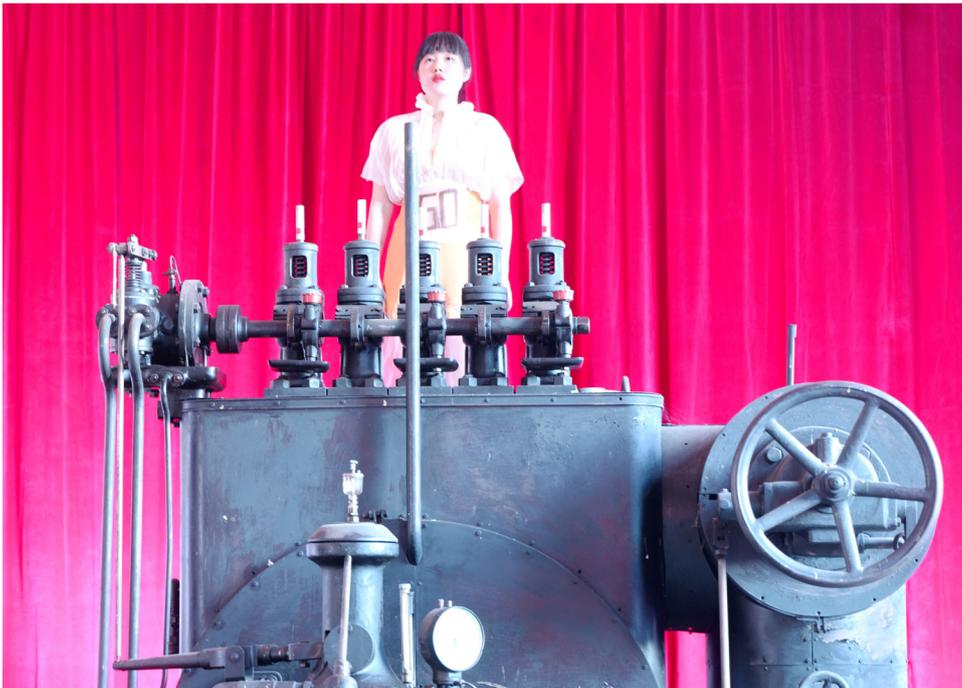


»Sonettfabrik«



Ein musikalisch-poetischer Theaterabend
nach Sonetten von William Shakespeare

19:00 Uhr
Brikettfabrik LOUISE
Domsdorf

24.08.

25.08.

06.09.

07.09.

2025

»Sonettfabrik« – ein musikalisch-poetischer Theaterabend nach Sonetten von William Shakespeare

Mit: **Wojo van Brouwer,
Crispin Hausmann,
Rino Murakami,
Jan Henri Müller,
Leonie Pum,
Claudia Renner,
Klaudia Sobota,
Flo Sohn,
Leonard Tondorf,
Sarah Wockenfuß**

Guides und
Bedienung Maschinen: **Dieter Bansemer,
Christin Kluge,
Emilie Kosch,
Armin Richter,
Reinfried Richter,
Marie Rosenhahn,
Wolfgang Stuhr
Anna Thiere
(Freundeskreis
Technisches Denkmal
Brikettfabrik LOUISE
Domsdorf e. V.)**

Konzept und Regie:
Bühne und Licht: **Michael Sturminger
Paul Sturminger,
Manuel Biedermann
Marie Sturminger,
Nina Samadi**

Kostüme:

Musikalische Leitung,
Elektronischer Soundtrack:
Musikalische Leitung:
Dramaturgie:

**Rino Murakami
Wojo van Brouwer
Alexandra Althoff**

Produktionsleitung:
Produktionsassistentz und
Künstler:innenbetreuung:

**Susanne Schmieder
Dominik Artl**

Technische Leitung: **Heiko Stöver**
Maske: **Rebecca Rühle**
Beleuchtung: **Florian Schermer,
Harald Buchholz**
Ton: **Jens Benno Richter**
Einrichtung Bühne:
Künstlerisches Wort
(Sorbisch): **Magnus Stöver**
Anja Thiemannowa

Dauer: circa 2 Stunden, ohne Pause

Eine Koproduktion mit dem Max Reinhardt Seminar
und der mdw – Universität für Musik und darstellende
Kunst Wien und Salzburg Global Seminar, Inc.

Ermöglicht durch die Sparkassenstiftung
»Zukunft Elbe-Elster-Land«.

Die Rechte an der Übersetzung der Sonette von
Christa Schuenke liegen bei der Übersetzerin.

Sonett 23 in Übersetzungen von Albert Wawrik (Sorbisch),
Noboru Takagi (Japanisch), Maciej Słomczyński (Polnisch),
Antonietta Marelli (Italienisch), Modest. I. Čajkovski (Russisch),
Ivo Barroso (Portugiesisch), Willem van der Vegt (Niederländisch),
Jean-François Berroyer (Französisch)
Sonette 43 und 54 in der Übersetzung von Noboru Takagi (Japanisch)

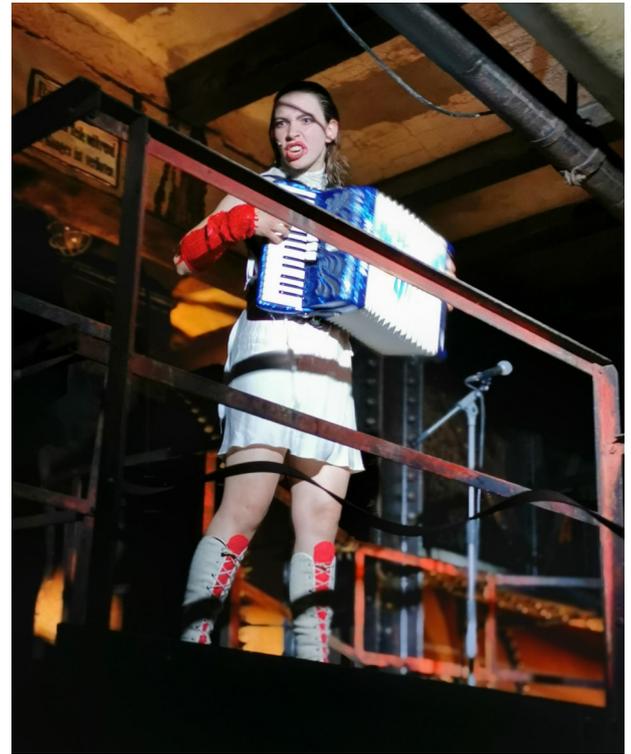
Herzlichen Dank an Armin Richter für die Führungen durch die
LOUISE sowie an Anna Thiere und Frank Kuras, an die Schüleraka-
demie und den Freundeskreis Technisches Denkmal Brikettfabrik
LOUISE Domsdorf e. V..

Die Sonette Shakespeares

Die Sonette von William Shakespeare, 154 an der Zahl, sind ein Höhepunkt der europäischen Lyrik. Erstmals wurden sie im Jahre 1609 als Gesamtzyklus veröffentlicht. Genaueres zu den Umständen ihrer Entstehung ist, wie bei den allermeisten Werken Shakespeares, nicht bekannt. Sie stehen in einer langen Tradition der Sonettichtung, die auf den mittelalterlichen Dichter Petrarca zurückgeht. Dieser lebte im 14. Jahrhundert in Italien und gilt als einer der Begründer der italienischen Renaissance. Sein Gedichtzyklus »Canzoniere« enthält 316 Sonette, in denen sich der lyrische Sprecher an eine Geliebte namens Laura wendet. Er preist und bedichtet sie als unerreichbares Idealbild, vor dem die eigenen Unzulänglichkeiten umso deutlicher sichtbar werden. Das Petrarca-Sonett, in Fortsetzung des mittelalterlichen Minnesangs gleichfalls Liebeslyrik, ist prägend für die Gedichtform, die aus vierzehn Versen besteht. Im italienischen Sonett folgen auf zwei vierversige Quartette zwei dreiversige Terzette; es herrscht ein strenges Reimschema vor (meist: abba/abba/cde/cde). →



Rino Murakami, Jan Henri Müller



Klaudia Sobota

Das Sonett der Elisabethanischen Dichtung in England, wo um die Wende vom 16. zum 17. Jahrhundert zahlreiche Sonettzyklen entstanden, hat hingegen ein anderes Schema: Die vierzehn Verse verteilen sich, wie auch bei Shakespeares Sonetten, auf drei Quartette und ein zweiversiges sogenanntes Heroisches Couplet, quasi einen Refrain im Paarreim (meist: abab/cdcd/efef/gg). Das Sonett gilt als eine der elaboriertesten und traditionsreichsten lyrischen Formen und war ausgehend von einer poetischen Liebeserklärung stets Gefäß für tiefgreifende weltanschauliche und programmatische Äußerungen. So auch bei Shakespeare. Bis heute werden Sonette gedichtet. Lange sah die Shakespeare-Forschung, die sich neben dem »Hamlet« am umfangreichsten mit →

den Sonetten befasst hat, diese Gedichte als persönliche, quasi biografische Äußerungen des Dichters an. Vor diesem Hintergrund stehen auch die Suche nach dem geheimnisvollen Widmungsträger und Spekulationen darüber, wer die in den Sonetten angesprochenen Adressat:innen in Shakespeares Lebenswirklichkeit gewesen sein könnten. Insofern kaum etwas über Shakespeares Leben dokumentiert, überliefert und bekannt ist, mag die Versuchung der Forscher:innen verständlich sein, die Sonette zur Klärung offener biografischer Fragen heranzuziehen. Neben dem immer wieder verbreiteten Mythos, Shakespeare selbst hätte gar nicht gelebt und sei nur ein Pseudonym eines oder mehrerer anderer Dichter:innen – wofür es keinerlei Anhaltspunkte oder plausible Gründe gibt –, gehören auch die vergeblichen Versuche, die Bestimmung der Identität des unbekanntes »Mr. W. H.« – dem die Sonette gewidmet sind – vorzunehmen, zum Mythos des Shakespeare-Universums. Ebenso die Adressat:innen in den Gedichten: Die ersten 126 Sonette wenden sich an einen jungen Mann, die restlichen Sonette an eine Frau, die Dark Lady. Immer wieder ist von einem konkurrierenden Dichter die Rede, dem sich der Sprecher gegenüber sieht. Es ist letztlich nicht zu ermitteln, um wen es sich da in Wirklichkeit handeln könnte. Es ist fraglich, ob es sich hier überhaupt um echte Personen handelt oder um literarische Konstruktionen Shakespeares. Letzteres ist anzunehmen und führt jedenfalls zu einem tiefergehenden Genuss und umfangreicheren Vergnügen an diesen lyrischen Meisterwerken, als wenn deren Wahrnehmung und Deutung sich auf biografische Spekulationen, die letztlich nicht zu beweisen sind, beschränkte.

Shakespeares Sonette entfalten nämlich umfassende Themenkreise, Weltbilder sowie Lebens- und Liebesanschauungen, die der Elisabethanischen Epoche, also Shakespeares Gegenwart, und zahlreichen vorhergehenden literarischen und gedanklichen Traditionen entspringen. Zugleich sprechen sie über alle →

Zeitläufe hinweg sinnlich und sinnvoll zu uns, was für über vierhundert Jahre alte Texte mehr als erstaunlich ist. Etwa die Frage nach der Vergänglichkeit der Liebe, der geliebten Person und des Daseins überhaupt treibt den Sprecher der Sonette ebenso um, wie sie noch bei einem heutigen Publikum Resonanz erzeugt. Zugleich die Frage nach Möglichkeiten der Verewigung dessen, was unweigerlich vergehen muss. Unter anderem die Poesie und die lyrische Dichtung werden als Reservoir und Archive des Vergänglichen konzipiert. Dass der Dialog zwischen lyrischem Sprecher und zeitgenössischem Publikum lebendig und fruchtbar ist und bleiben wird, weist dieses Konzept als selbsterfüllende Prophezeiung aus.

Shakespeares lyrische Meisterwerke lassen sich in dramatische Vignetten, in Monodramolette oder kleine Theaterszenen schon deshalb verwandeln, weil sie eine aktuelle abwechslungsreiche, plastische und persönliche Kommunikation zwischen Sprecher bzw. Sprechenden und Publikum zu entfalten imstande sind. Die Ansprache an die Personen, an die sich der oder die Sprechenden wenden, und die bekenntnishaften Enthüllungen, Gedankenspiele, Plädoyers und Gefühlsäußerungen der Sprechenden evozieren stets eine dialogische Situation. Die Sprechenden kreisen dabei nie um sich selbst, sondern treten mit der Welt und den Menschen in einen Dialog. Selbst wenn Vorwürfe oder Stichworte sowie Repliken und Antworten nicht zu vernehmen sind, schwingen sie doch immer mit und mögen unsere Vorstellungskraft und Einbildungskraft entzünden.

Und so gibt es im englischsprachigen und auch seit den 80er-Jahren im deutschsprachigen Raum eine gewichtige und lebendige Tradition, Shakespeares Sonette zu dramatisieren, zu theatralisieren bzw. in Szene zu setzen.

In diese Tradition stellen sich der österreichische Theaterkünstler Michael Sturminger und sein Team für die Eröffnungsinszenierung des Lausitz Festi- →

vals 2025 in der stillgelegten Brikettfabrik LOUISE in Domsdorf. Aus Sonetten und Brikettfabrik wird kurzerhand die »Sonettfabrik«. Als eine seiner Inspirationsquellen bezeichnet Sturminger die wörtliche Bedeutung des Begriffes »Sonett«: »Tonstück« laut dessen Übersetzung ins Deutsche. Etwas Musikalisches ist hier gemeint, wie auch die unzähligen Ziegelsteine, aus denen die Brikettfabrik am Ende des 19. Jahrhunderts erbaut wurde. Poesie und Industriebauwerk werden in der Inszenierung in Verbindung gebracht und gehen, genauso wie die Einander-Liebenden in Shakespeares Sonetten, wechselseitige, vielgestaltige und spannende Beziehungen ein.

Michael Höppner



Rino Murakami, Claudia Renner, Jan Henri Müller

»Ein Sonett ist verdichtete Energie«

Ein Interview mit Regisseur Michael Sturminger und dem Regieteam

Wie bringt man die Sonette mit der ältesten noch funktionstüchtigen Brikettfabrik der Welt in Beziehung?

Michael Sturminger: Shakespeare hat nicht wie ein Fabrikarbeiter Sonette hergestellt. Im Gegenteil. Wenn ihn die Muse geküsst hat, hat er einen Zettel genommen und versucht, ein Gedicht zu formulieren.

Du bist selbst Autor und weißt, dass das Schreiben auch mit Musenkuss nicht immer so reibungslos verläuft.

MS: Nein, nein, das ist richtig Arbeit, natürlich. Aber wenn wir uns vorstellen, dass diese Brikettfabrik erstaunlicherweise über 100 Jahre lang 24 Stunden pro Tag pausenlos durchgelaufen ist und die Arbeiter gezwungen hat, in Schichten Tag und Nacht enorme körperliche Arbeit zu leisten – unter wahnsinnig harten Bedingungen, bei kältesten Temperaturen im Winter und heißesten Temperaturen vor den Öfen –, eine Arbeit, die sie nach wenigen Jahren körperlich ausgezehrt oder wirklich völlig verbraucht hat, dann bin ich lieber vorsichtig, diese Vorgänge irgendwie zu vergleichen.

Wie bist Du auf den Titel »Sonettfabrik« gekommen, gibt es für dich eine Verbindung?

MS: Braunkohle ist Energie. Aber in einer, sagen wir, sehr unveredelten Form. Das Brikett ist eine Verdichtung der Braunkohle. In einem Brikett wurde also ganz viel Energie zusammengepresst. Hier kann man einen Zusammenhang herstellen. Der wunderbare →

Filmtheoretiker und Filmemacher Peter Kubelka hat uns damals als Studenten in seiner Vorlesung von einem Waldspaziergang mit seiner Mutter berichtet. Er hat Himbeeren gegessen und seine Mutter hat ihn aufgefordert: »Jetzt mach die ganze Hand voll mit Himbeeren, bis du sie nicht mehr halten kannst, und dann steck sie dir alle auf einmal in den Mund!« Ganz viele Himbeeren auf einmal zu schmecken, war seine ursprüngliche und erste Erfahrung mit Verdichtung, Intensivierung – auf diese Weise hat er verstanden, was Dichtung ist, wie Kunstproduktion funktioniert. Gute Dichtung ist eine komprimierte Lebens-, Denk-, Fühl- und Sprachbehandlungserfahrung. Ein Sonett ist verdichtete emotionale und intellektuelle Energie.

Ist die »Louise«, so nennen ja alle hier liebevoll die Brikettfabrik, auch eine Protagonistin in deiner Inszenierung?

MS: Sie ist vielleicht eine Antagonistin. Sie setzt uns Aufgaben, sie fordert uns heraus. Interessante Antagonisten sind ja für einen dramatischen Verlauf sehr hilfreich. Um auf deine Frage zurückzukommen, wie kann man Sonette in der Louise machen? Zuerst einmal schwer, eigentlich gar nicht so furchtbar leicht. Und da beginnt es, interessant zu werden. Wir haben einen spannenden Ort, der Inhalt der Sonette ist ungeheuer faszinierend und jetzt begeben wir uns auf →



Leonie Pum

eine Reise, die beides miteinander verbinden wird. Das ist wirklich ein außergewöhnliches Abenteuer. Nirgends auf der Welt wird so etwas noch einmal passieren und schon deswegen ist es eine fantastische Aufgabe.

Wie ist es euch bei der ersten Begegnung mit der Louise gegangen?

Paul Sturminger: Im ersten Moment ist mir dieser Ort riesengroß vorgekommen, eine unendliche Anzahl an Räumen und ich konnte mich gar nicht orientieren.

MS: Ich dachte, das ist eine ganz interessante Idee, die Orchidee der Literatur, nämlich die Lyrik, nicht in ein Palmenhaus zu stellen, sondern in eine Brikettfabrik und damit in eine Umgebung, die solchen Pflänzchen zuerst mal eher feindlich gesinnt scheint – und dann zu sehen, wie finden sie Möglichkeiten, dort zu blühen.

Wie macht man die Louise zur Bühne? Welche Herausforderungen muss man da bewältigen?

PS: Für besondere, also nicht im Betriebsablauf der Briketherstellung vorgesehene Tätigkeiten ist dort eigentlich gar kein Platz. Die Maschinen füllen den Raum aus. Wir mussten einen Weg, einen Parcours durch die Fabrik finden. Es gibt ja so viele unterschiedliche und auf ihre Art und Weise interessante Räume.

Manuel Biedermann: Eine weitere Herausforderung war, dass die Louise ein Museum ist. Das heißt, alles, was man vorfindet, ist unveränderlich. Wir können natürlich keine Maschinen bewegen, wir können die Räume nicht verändern. Die Inszenierung beginnt und endet in der Kraftwerkshalle und im Mittelteil gibt es insgesamt zwölf Stationen: Wir führen 154 Gäste – die Anzahl der Sonette – in sechs Gruppen durch die meist kleinen, engen Räume. Die Gruppen teilen sich auf sechs Stationen auf und bewegen sich im →



Leonard Tondorf, Sarah Wockenfuß

gleichen Rhythmus jeweils eine Station weiter – wie in einem Kreis. Es gibt keinen Anfang, kein Ende. Jede Gruppe hat eine eigene Abfolge der Stationen – so kommt es zu jeweils individuellen Erlebnissen.

Marie und Nina, was für Kostüme habt ihr für diesen speziellen Ort entworfen?

Marie Sturminger: Wir haben dem Schweren, Groben, Staubigen der Fabrik etwas ganz Feines, Leichtes und auch Androgynes entgegengesetzt – ein Anklang an Sonett 20.

Nina Samadi: Durch die Nummern der Sonette, die wir auf den Kostümen anbringen, wird das Ensemble auch zu einer Art »Mannschaft«. Die Geschlechterbilder sind fluid.

Am Anfang unserer Proben stand eine Führung von Armin Richter, der selbst noch in der Brikettfabrik gearbeitet hat, wie sein Opa. Er hat die Maschinen erklärt und vorgeführt. Sie spielen nun auch eine Rolle in der Inszenierung.

MS: Die Louise ist eine Art Schrein von Emotion und Zugehörigkeit und Anstrengung und vielleicht auch Überforderung. Die Gegend hier ist geprägt von der →

Geschichte der Braunkohle, von dieser stolzen und brutalen Vergangenheit der Energiegewinnung.

Die Maschinen kommen in der Inszenierung in Bewegung und erklingen. Rino und Wojo, ihr seid verantwortlich für die Musik dieser Inszenierung, welche Herangehensweise hattet ihr?

Rino Murakami: Als Elektronikmusikerin hat mich zum Beispiel die Beziehung zwischen den Geräuschen in der Brikettfabrik und unserem menschlichen Atem interessiert. Ich habe aus dem Atem der Schauspieler:innen und den Geräuschen der Maschinen Ambient-Musik komponiert. Den Rhythmus, den die Maschinen vorgeben, haben wir in gesungene und chorische Passagen einfließen lassen. Wir haben auch Rap-Momente.

MS: Und Technomusik – eine sehr interessante Art, mit maschinellem Sound umzugehen, ist, dass er durch die Repetition immer intensiver wird. →



Flo Sohn

Wojo van Brouwer: Die Maschinen seufzen. Wenn man sie ausschaltet, hört man, wie sie ein letztes Mal langsam ein- und ausatmen, Stille und dann kommt noch ein letztes Ausatmen – wie auf dem Sterbebett. Was die Vertonung der Sonette angeht, da macht es einem Shakespeare wahnsinnig leicht. Er hat ja im Endeffekt Songtexte geschrieben. Drei Strophen und ein Couplet. Der Dramatiker erzählt als Sonett-dichter sehr intime Geschichten und setzt sich mit der Welt, seiner gesellschaftlichen Abhängigkeit auseinander und inspiriert mich zu Klangwelten, die ich dann in Musik übersetze.

MS: Unfassbar viele Menschen haben die Sonette übersetzt – in nahezu alle Sprachen der Welt –, haben sie publiziert oder eben aufgeführt. Einen literarischen Text könnte man auch als Zelle bezeichnen. Wenn es niemand liest und es niemand aufführt, dann ist ein literarischer Text, ein Sonett tot. Das heißt, es passiert ein ähnlicher Vorgang wie mit diesen Maschinen. Es muss wieder jemand kommen und es anstellen. In sich. Es zum Laufen bringen.



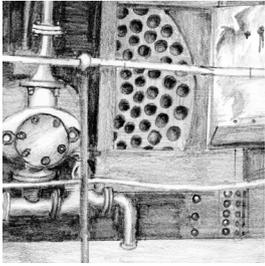
Wojo van Brouwer

Michael Sturminger

Michael Sturminger (Inszenierung und Konzeption) wurde in Wien geboren und arbeitet als freier Regisseur und Autor für Musiktheater, Schauspiel und Film. Seine künstlerische Arbeit führte ihn an bedeutende Theater- und Opernhäuser, wie das Theater an der Wien, die Elbphilharmonie, das Aalto Theater Essen, das Nationaltheater Taipe, in Taiwan, das Daegu Opernhaus in Korea, das Mariinski-theater in St. Petersburg, das Staatstheater Braunschweig, das Staatstheater am Gärtnerplatz München, das Opernhaus Zürich, die Wiener Staatsoper, die Volksoper Wien, die Opernhäuser Wiesbaden, Graz und Köln. Michael Sturminger war Gast bei den Osterfestspielen Salzburg, dem Festival Wien Modern, den Schwetzingen Festspielen, bei den Ruhrfestspielen Recklinghausen, dem Prague Spring Festival, White Nights Festival Sankt Petersburg, Sydney Festival, Toronto Festival, dem Grafenegg Festival sowie bei den Bregenzer und Salzburger Festspielen. In den Jahren 2017–2023 inszenierte Sturminger Hofmannsthal »Jedermann« am Salzburger Domplatz. Eine enge künstlerische Partnerschaft verbindet Sturminger mit dem Schauspieler John Malkovich, mit dem er vergangenes Jahr mit »Their Master's Voice« die vierte gemeinsame Musiktheaterproduktion, diesmal in Zusammenarbeit mit Cecilia Bartoli, vorstellte. Die seit 15 Jahren andauernde Zusammenarbeit der beiden führte die gemeinsamen Musiktheaterprojekte in mittlerweile über hundert Städte weltweit. Zum 150. Jubiläum der Bayreuther Festspiele 2026 wird Sturmingers vierte Zusammenarbeit mit dem Komponisten Bernhard Lang unter dem Titel »Brünnhilde brennt« uraufgeführt.



von links nach rechts: Jan Henri Müller, Klaudia Sobota, Leonie Pum, Sarah Wockenfuß, Crispin Hausmann, Wojo van Brouwer, Claudia Renner, Leonard Tondorf



8 Trockendienst, Röhrentrockner

Sonett 145: Klaudia Sobota

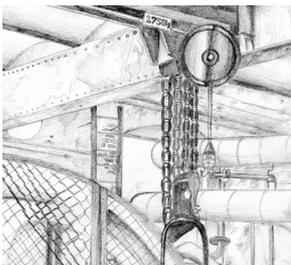
11 Labor

Sonett 118/119: Leonie Pum, Sarah Wockenfuß



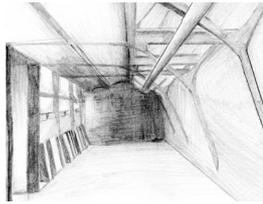
9 Trockendienst, Tellerrockner

Sonett 105/30: Wojo van Brouwer



10 Pressenhaus 1

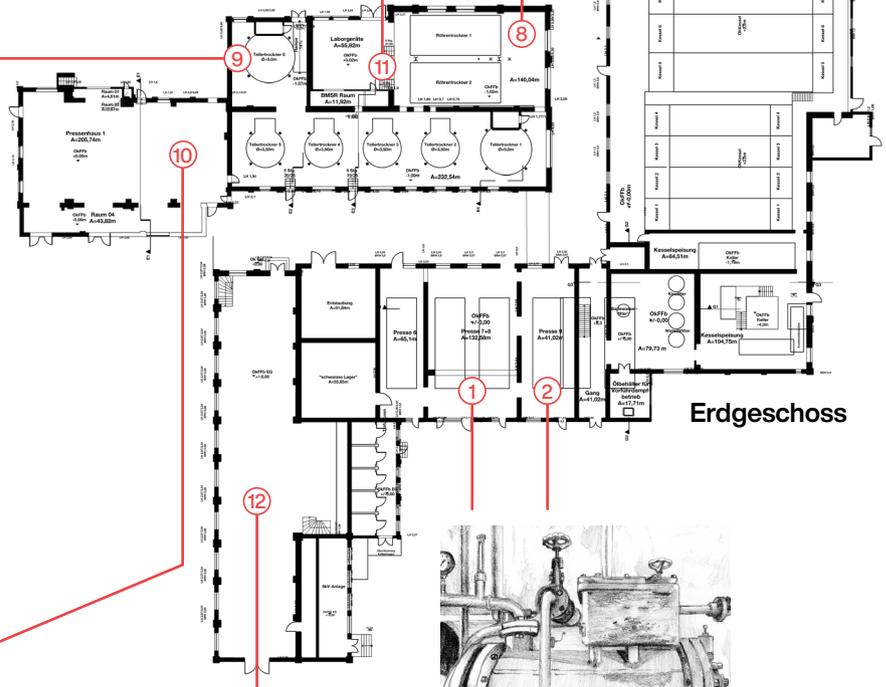
Sonett 34/73: Wojo van Brouwer, Claudia Renner



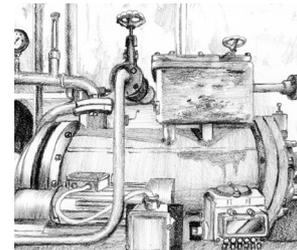
6 7 Kesselhaus

Sonett 20: Crispin Hausmann

Sonett 99/130: Crispin Hausmann,
Klaudia Sobota



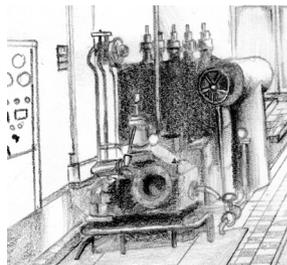
Erdgeschoss



1 2 Pressenhaus 2

Sonett 129: Rino Murakami, Jan Henri Müller,
Claudia Renner

Sonett 64/81: Leonie Pum

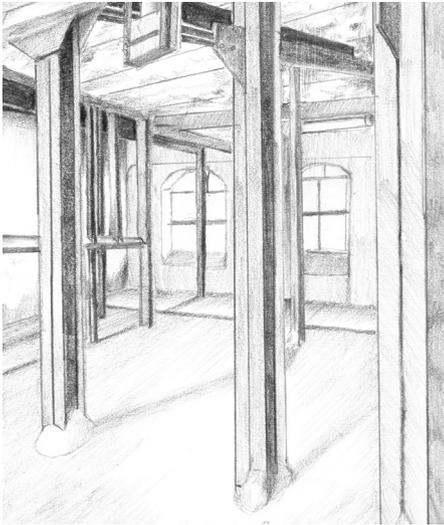


12 Kraftwerkshalle

Teil I: Sonett 23/18/128/116/136/135: Ensemble

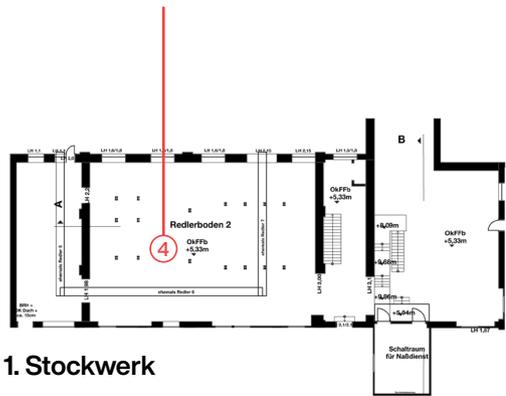
Teil II: Sonett 43/54: Jan Henri Müller, Rino Murakami

Teil III: Sonett 23/87/66/29: Ensemble

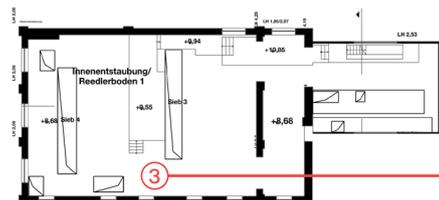


④ Redlerboden 2

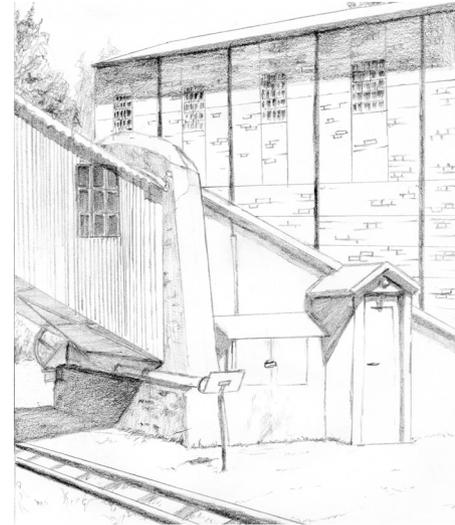
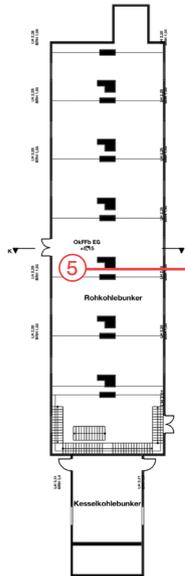
Sonett 137: Leonard Tondorf, Sarah Wockenfuß



1. Stockwerk

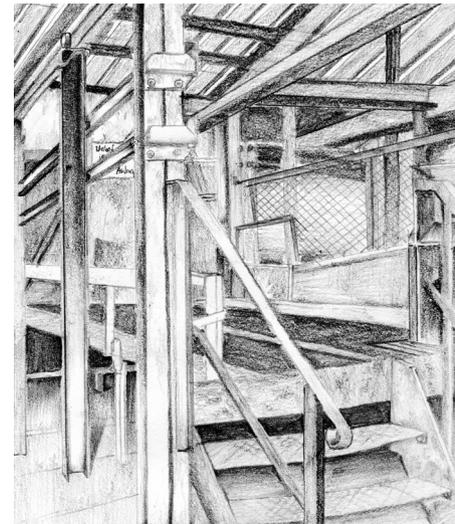


2. Stockwerk



⑤ Rohkohlebunker

Sonett 94/141: Flo Sohn



③ Schleudermühle

Sonett 50: Leonard Tondorf

Gefördert von:



Gefördert mit Mitteln des:



Gesellschafter:



Unter der Schirmherrschaft
der Ministerpräsidenten:



Ermöglicht durch:



Herausgeber: **Lausitz Festival GmbH**
Intendant: **Daniel Kühnel**
Redaktion: **Alexandra Althoff,**
Michael Höppner
Layout, Grafik: **Lausitz Festival GmbH**
Druck: **augustadruck Görlitz**

Fotos: Harald Hauswald
Textnachweise: Alle Texte sind Originalbeiträge
für dieses Programmheft. Das Interview mit dem
Regieteam führte Alexandra Althoff.

Weitere Veranstaltungen des Lausitz Festivals:

04./05.09.2025 | 19:30 Uhr

Gravitations: Das Lied von den Menschen
Kunqu + Jazz + Rap, All-Star-Ensemble
mit elf Musiker:innen aus fünf Ländern
Dorfkirche Cunewalde

10./11./12.09.2025 | 19:00 Uhr

»Es kotzt mich an. Ihr Kropfzeug!«
– Forster Bürger proben den
Coriolan (Uraufführung)
Forster Hof, Forst/Baršć

12./13.09.2025 | 19:00 Uhr

Müller & Müller (Uraufführung)
Szenen einer Schriftsteller-Ehe in
spektakulärem Setting aus Texten
von Heiner und Inge Müller
Besucherbergwerk F60,
Lichterfeld-Schacksdorf

Das gesamte Programm finden Sie auf: lausitz-festival.eu

Brikettfabrik LOUISE, Domsdorf

Domsdorf liegt im Landkreis Elbe-Elster. Ab ca. 600–650 n. Chr. wurde das Gebiet nachweislich von Slawen besiedelt. Die Verarbeitung der umfangreichen Braunkohlevorkommen führte später zu einer dynamischen Industrialisierung. 1882 wurde die heute älteste noch funktionsfähige Brikettfabrik der Welt in Betrieb genommen. Damals liefen alle Maschinen Dampf getrieben und produzierten die einst begehrten Holzkohlesteine bis 1991. Seit 1992 ist die Brikettfabrik Besucher:innen zugänglich. Der Freundeskreis Technisches Denkmal Brikettfabrik LOUISE Domsdorf e.V. engagiert sich für die Erhaltung und die kulturelle Nutzung des



Denkmals, in dem das Lausitz Festival bereits zahlreiche Konzerte aufgeführt hat und das nun erstmals zur Bühne für eine Theaterproduktion wird.